

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr, bei Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr. Die Abonnementspreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.



Angelaubdrucke laut auflagegesetzliche Nr. 4. - Jäger-Schäfer: 20 Rhen. - Besondere diese Anzeigenpreise und Bedingungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Anzeigen-Nr. 20 bis 25 bis 10 Uhr durch Personal überlassen mit freier Hand. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Meißen, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 137 - 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 15. Juni 1936

## Gefährliche Unruheherde.

Die Krise der französischen Währung - Die Lage der Staatsfinanzen und Anleihehoffnungen - Holland und die Schweiz und die Abwertungserwartungen.

Während auf der 20. Internationalen Arbeitskonferenz in Genf in wohlklingenden Worten der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die Weltwirtschaftskrise ihrem Ende entgegengehe, verschärft sich die Lage auf den Devisenmärkten von Tag zu Tag. Seit Wochen tobt ein Kampf gegen die Währungsänderungen der Goldblockländer, der an Schärfe alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Die Hintergründe dieser Bewegung sind bekannt: man fürchtet, der französische Franc könnte den Abwertungsweg des Pfundes und des Dollar gehen und die letzten reinen Goldwährungen, Schweizer Franken und holländischen Gulden, in den gefährlichen Abwertungstrüdel mit hineinziehen. Damit aber sind Unruheherde geschaffen, die eine starke Unsicherheit in alle Finanzmärkte der Welt hineintragen.

Währenddessen greift die Krise im Zentrum dieser Entwicklung, in Frankreich, immer weiter um sich. Der Goldstrom aus Frankreich nach Amerika, England und Belgien setzt sich in gesteigertem Tempo fort. Nach einem vorübergehenden Stöden der Kapitallucht, das auf die Mitte Mai von Leon Blum abgegebene Erklärung zurückzuführen, daß die Sozialisten eine Devaluation ablehnen, schlugen die Bogen des Widerstands gegen die neue französische Regierung aufs neue hoch empor, als die Streiks einsetzten. Alle bisherigen staatlichen und behördlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Kapitalflucht wurden mit einem Schlag zunichte. Die Kapitalflucht wuchs zum reißenden Strom an: die Sparer hoben ihr Geld von Banken und Sparkassen ab, tauschten Pfunde und Dollar dagegen. Entsprechend dieser Entwicklung liegt der französische Franc in letzter Zeit dauernd schwach. Nur den englischen und amerikanischen Ausleihversuchen war es zu danken, daß die Francschwäche nicht in vollem Ausmaß in Erscheinung trat. Der Goldbestand der Bank von Frankreich ist inzwischen von seinem Höchststand von 82,5 Milliarden 1934 auf rund 57 Milliarden Anfang Juni 1936 gesunken. Die allgemeine Ratlosigkeit und Ungewißheit steigert sich dabei andauernd, weil jedermann weiß, daß der Kapitalbedarf der neuen Regierung zur Erfüllung der neuen Sozialgesetze beträchtlich ist, und niemand weiß, woher die erforderlichen Mittel kommen sollen. Hinzu kommt das Rätselraten darüber, ob Blum sich zu einer Abwertung entschließen muß oder mit einer Zwangsbeziehung Wirtschaft des Goldes und der Devisen auskommt. Sicher ist nur, daß der Staat Geld braucht. Und zwar sehr viel Geld. Der Fehlbetrag des Haushalts, der 1930 noch rund 2,6 Milliarden Francs ausmachte, hatte sich bis 1934 mit 5,6 Milliarden schon mehr als verdoppelt, für 1935 rechnet man sogar mit einem Gesamtfehlbetrag von rund 20 Milliarden. Woher soll die finanzielle Hilfe kommen, das ist die schwerwiegende Frage, die Leon Blum und seinen Finanzminister Auriol beschäftigt. Da und dort verfantete, Blum bemühte sich um eine Anleihe in den Vereinigten Staaten im Werte von 1 Milliarde Dollar, mit deren Hilfe er die ersten finanziellen Schwierigkeiten überbrücken wollte. Trotz der gegenteiligen Versicherungen der Regierung haben diese Anleihegerüchte viel Wahrscheinlichkeit für sich, zumal die Verwirklichung des Wollfront-Programms - Einrichtung der Marktkontrolle für Getreide, Fleisch, Milch und Wein, die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, Abbau sogenannter unsozialer Steuern, Schaffung eines Erwerbslofenfonds - größere Mittel erforderlich macht. Die Lage wäre noch weit katastrophaler, wenn England sich nicht im vorigen Monat angesichts der finanziellen Schwierigkeiten des französischen Staates zur Verlängerung des der vorigen Regierung im Februar gegebenen 40-Millionen-Pfund-Kredits bereit erklärt hätte. Abgesehen von diesen Anleihemöglichkeiten denkt die Regierung auch an eine Erweiterung der Kreditgrenze für Schatzbonds sowie an ein schärferes Anziehen der Steuerjahre, soweit die größeren und großen Vermögen in Betracht kommen. Trotzdem dürfte es mehr als fraglich sein, daß hierdurch wesentliche Geldquellen erschlossen werden.

Holland und die Schweiz bemühen sich, mit allen Mitteln der Unsicherheit, die durch die Vorgänge in Frankreich entstanden ist, entgegenzuwirken, zumal auch bei ihnen eine gewisse Goldabwanderung zu verzeichnen ist, die aber nicht im entferntesten an die französischen Summen heranreicht. Holland griff bereits zweimal in einer Woche zu dem klassischen Mittel der Diskonterhöhung. Der Diskontsatz beträgt damit zur Zeit in Holland 4 1/2 Prozent (Frankreich 6 Prozent). Regierung und Niederländische Bank betonen, daß sie keinesfalls gewillt sind, sich auf eine Abwertung oder auf eine Devisenkontrolle einzulassen, zumal für derartige Maßnahmen keinerlei Anlaß bestehe. Die Niederländische Bank besitze Mittel genug, um das Abfließen des Goldes zum Stillstand zu bringen und um ein Rückfließen der abgetretenen Goldbestände zu erreichen. Der gegenwärtige holländische Goldvorrat ist heute mit 640 Millionen Gulden immer noch um weit über

## Fanatiker Glaube an das deutsche Volk.

80 000 auf dem schlesischen Gantag - Ansprachen von Rudolf Heß und Dr. Ley.

Die schlesische Landeshauptstadt Breslau erlebte mit dem Gantag Schlesiens 1936 ihre größte politische Kundgebung dieses Jahres. Nach regenwetteren Wochen leuchtete endlich wieder ein blauer Himmel und unterstrich die festliche Stimmung, die in den Straßen durch die strahlenden Gesichter der Menschen, durch die Tausende von Fahnen und Girlanden zum Ausdruck kam. Am Sonntagmorgen, kurz nach 8 Uhr, traf bereits auf dem Flughafen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein. Etwa zwei Stunden später traf mit einer anderen Maschine der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dort ein. Weiden wurde auf ihrer Fahrt durch die Stadt begeistert begrüßt.

Insgesamt hatten sich für diesen Gantag Schlesiens über 80 000 Menschen eingefunden. Den gewaltigen Ausfall des Gantages brachte die große Kundgebung der DAF in der Breslauer Jahrhunderthalle.

In dem breiten Kuppelraum hatten sich Vertreter der Partei und der Wehrmacht sowie der Behörden mit 10 000 Volksgenossen, Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern eingefunden. Nach dem Palm der Arbeit, von den Werkstätten vorgelesen, nahm Gauleiter und Oberpräsident Baquer das Wort, um von dem Sinn des Gantages Schlesiens zu sprechen, der nichts anderes sei als ein Bekenntnis zu jenen Kräften, die im inneren Erwachen unserer Eigenart ihre letzten Ausdrücke finden.

Wiederholt von Beifall unterbrochen, führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dann u. a. aus: Wir wollen, daß dieses Deutschland und das deutsche Volk ewig sind. Weil der deutsche Arbeiter, wenn auch unter falscher Fahne, um seine Ehre gekämpft hat, darum lieben wir ihn. Auf der Welt gibt es nur eine Realität, das ist nicht das Geld, nicht die Wirtschaft, das sind nicht die Fabriken und die Maschinen, das ist der fanatische Glaube an Deutschland und unser Volk.

Dr. Ley schloß seinen Appell an die Betriebsführer, indem er von ihnen verlangte, daß sie in der Fürsorge für die Gefolgschaft weiter mitwirken sollten. Die DAF werde nicht eher ruhen und rasten, bis dieser Geist im deutschen Untermertum Fuß gefaßt habe und in die Herzen eingedrungen sei, damit unser Volk nicht wieder in Gefahr komme.

Traufen in Beerbeutel sprach in einer Zeltstadt, die von vielen tausend Eimern umlagert wurde, Rudolf Heß vor etwa 30 000 Angehörigen der HJ und des DDF. Er wies die Jugend darauf hin, daß sie es zwar nicht in der Hand habe, über ihr Alter zu entscheiden.

Jugend im heutigen Deutschland, das sei zweifellos ein großer Vorteil. Immer sollten die Jungen und Mädchen daran denken, daß sie selbst darüber entscheiden könnten, ob sie tüchtige Menschen werden wollen. Sein Wunsch an die Jugend ging dahin, daß diese sich

immer nach dem Vorbild des Führers erziehen müßte, der treu und schlicht sei, der mehr als hundertmal bewiesen habe, daß er bereit sei, sein Leben für Deutschland einzusetzen. Diese Treue und diese Schlichtheit sollte jeden Jungen, sollte jedes Mädchen auszeichnen.

### Heß spricht auf dem großen Appell.

Den Höhepunkt des Gantages bildete der große Appell, der am Sonntagnachmittag auf einer Obergasse im Nordosten von Breslau stattfand. Es war ein farbenprächtiges Bild, als die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen dort vor einer hohen Tribüne, zu deren beiden Seiten etwa 1700 Fahnenabordnungen flankiert waren, aufmarschierten. Gauleiterstellvertreter Baquer eröffnete dem Stellvertreter des Führers, der zusammen mit Dr. Ley und anderen Hoheitsträgern der Partei das Feld betrat, die Werbung, daß 37 500 Männer mit 1675 Fahnen aufmarschiert seien, um ein neues Treuebekenntnis zum Führer abzulegen.

Nach einer kurzen Rede des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner ergriff dann Reichsminister Heß das Wort, um von der Welt zu fordern, daß sie Deutschland endlich das Selbstbestimmungsrecht lassen möchte, von dem man so oft gesprochen habe. Wir sind jetzt, so führte er unter Beifall aus, stark genug, den Frieden unserer Heimat und den nationalsozialistischen Glauben zu verteidigen.

In der Leidenschaft der Verteidigung lassen wir uns von keiner Nation der Erde übertreffen.

Das sollen sich auch jene gesagt sein lassen, die unter dem Motto der Völkervereinigung den Frieden der Völker fördern.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Stellvertreter des Führers noch einmal darauf hin, daß Adolf Hitler und die nationalsozialistische Weltanschauung Deutschland einzig und stark gemacht haben.

Im Anschluß an die Kundgebung begaben sich Reichsminister Heß und Dr. Ley neben den anderen Ehrengästen in das Rathaus, wo sie bis zum Vorbeimarsch der Mitglieder der Stadt waren. Bei der Vorfahrt am Rathaus und bei dem Vorbeimarsch war der Stellvertreter des Führers wiederholt Gegenstand lebhafter Huldigungen.

In einer Welt voller Unruhe

## Deutschland die Ordnungszelle Europas.

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Gantag in Hildesheim.

Auf dem Gantag Südhannover-Braunschweig in Hildesheim sprach am Sonntag bei einem Appell aller Gliederungen der Partei Reichsminister Dr. Goebbels.

Von langanhaltenden Heilrufen begrüßt, wandte sich Reichsminister Dr. Goebbels in seinen einleitenden Worten an die alten Parteigenossen des Hauses. Er erinnerte sie an die gemeinsamen Erlebnisse der letzten fünfzehn Jahre des Kampfes und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, auf diesem Gantag wieder die Gesichter der alten Kampfgenossen zu sehen, die in den langen Jahren des Kampfes Freund und Leid bis zum Sieg gemeinsam getragen haben. Dr. Goebbels führte nun eine Reihe von hervorragenden Etappen des großen Aufbaues der nationalsozialistischen Staatsführung an. Er erwähnte die Senkung der Arbeitslosigkeit von 7 auf 1 1/2 Millionen, eine Leistung, die allein schon ausreichen würde, um dem Rationalsozialismus das beste Bewährungszeugnis aus-

zustellen und seine Maßnahmen vor der Welt und der Geschichte zu rechtfertigen.

Damit dieses Aufbaugeschehen sei Deutschland, das ehemals zerrissene und am meisten aufgespaltene Volk, heute wirklich zur Ordnungszelle Europas geworden.

Es sei dem Führer gelungen, dem eigenen Volke so große Aufgaben zu stellen, daß es von den Wirnissen und Irrnissen der übrigen Welt überhaupt nicht berührt werde.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Dr. Goebbels der Behandlung von außenpolitischen Fragen zu. „Der italienisch-abessinische Krieg“, so erklärte er, „ist nun beendet, weil der Völkerbund sich energisch durchgesetzt hat! (Stürmische, langanhaltende Heiterkeit) „Was hätte der Völkerbund wohl getan“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „wenn früher über Deutschland plötzlich feindliche Bombengeschwader erschienen wären? Wir hätten uns bestenfalls mit einer katholischen Resolution

100 Millionen größer als im Herbst vorigen Jahres, in dem er seinen argsten Tiefstand erreichte. Im übrigen ist es heute schwer zu beurteilen, ob Holland im Fall einer französischen Abwertung seinerseits vor die Notwendigkeit einer Währungsverschlechterung gestellt sein würde. Für Holland mit seinen reichen Kolonien als Erzeuger zahlreicher wertvoller Rohstoffe und Nahrungsmittel ist an sich ein reichlicher Ueberfluß an Devisen vorhanden, dem es im übrigen gerade in den Nachkriegsjahren größtenteils seine Stellung als Weltbanker verdankt. Andererseits kann nicht übersehen werden, daß gerade die Kolonien mit ihrem Absatzbedürfnis am Weltmarkt eine

Abwertung nicht ungern sähen. So kommt es, daß die „Partei“ der Abwertungsfreunde in Holland in letzter Zeit vielfach neue Anhänger gewinnt, gegen die die Regierung nicht ganz leichtes Stand hat. Ebenso wie die amtlichen holländischen Stellen erklären die zuständigen Schweizerischen, daß die Regierung auch weiterhin jede Entwertung des schweizerischen Franken ablehne, und daß sich hinter anderslautenden Gerüchten bestenfalls wenig lautierte Absichten verbergen. Weitere entschiedene Maßnahmen zur Verteidigung des Franken gegenüber allen Angriffen der Spekulation werden angekündigt.